

Verschiedenheit, Gegensatz und Widerspruch

(zusammengestellt von ASC, April 2020)

I.)

Aus Vorarbeiten zu: Emily Philippi, Annette Schlemm, Fabian Strobel : Widerstände - Gegensätze - Widersprüche bei Hegel, Marx und Bloch - und sie bewegen sich/uns doch... In: VorSchein 36. Jahrbuch 2017 der Ernst-Bloch-Assoziation (Hg.: Doris Zeilinger). Nürnberg: ANTOGO Verlag. S. 189-209.

...

3 Unterschied

Ein Unterschied (d.h. nicht nur Verschiedenheit) liegt vor, wenn zwischen den Unterschiedenen eine *bestimmte Negation* besteht. Etwas ist nicht *sein* Anderes. Wasser ist nicht Eis, aber beides ist H₂O. D.h. Eis und Wasser und auch Dampf sind nicht beliebige Verschiedene, sondern Unterschiede der Form von H₂O.

Natürlich gibt es zu einer Bestimmung beliebig viele andere (verschiedene) Bestimmungen. Ein Körper hat viele Eigenschaften. Er hat eine Masse, ist vielleicht grün und hat eine kugelige Form. In der Mechanik interessiert mich an einer Beziehung zwischen Körpern nur die Beziehung ihrer Massen, es treten die jeweiligen Wirkungen der Masse in eine Beziehung. Die eine Masse hat die andere sich gegenüber, nicht die Farbe. Insofern hat jede Bestimmung nicht irgend eine andere Bestimmung sich gegenüber, sondern SEINE Andere. Das bedeutet auch, dass die *Negation* nicht unbestimmt ist, sondern *bestimmt*.

„In der Entgegensetzung hat überhaupt das Unterschiedene nicht nur *ein* Anderes, sondern *sein* Anderes sich gegenüber. Das gewöhnliche Bewußtsein betrachtet die Unterschiedenen als gleichgültig gegeneinander. Man sagt so: Ich bin ein Mensch, und um mich herum ist Luft, Wasser, Tiere und Anderes überhaupt. Alles fällt da auseinander. Der Zweck der Philosophie ist dagegen, die Gleichgültigkeit zu verbannen und die Notwendigkeit der Dinge zu erkennen, so daß das Andere als *seinem* Anderen gegenüberstehend erscheint.“ (HW 8: 246)

4. Gegensatz

Das Wesen ist mit sich selbst identisch und es unterscheidet sich von den Erscheinungen. Die Erscheinungen von H₂O unterscheiden sich voneinander, so wie Eis von Wasser oder Wasser von Dampf oder Eis von Dampf. Sie sind miteinander identisch, insofern sie Erscheinungen desselben Wesens sind, als Erscheinungen negieren sie einander. Das eine ist nur, wenn das andere nicht ist, d.h. sie sind nicht nur unterschiedlich, sondern stehen im Gegensatz: „In

der Entgegensetzung hat überhaupt das Unterschiedene nicht nur *ein* Anderes, sondern *sein* Anderes sich gegenüber.“ (HW 8: 246)

Der Unterschied wird als Gegensatz betrachtet, wenn die *gegenseitige Negation* betont wird. Satz und sein Gegen-Satz bilden ein Gegensatzverhältnis (der verkürzt auch oft „Gegensatz“ genannt wird).

...

Indem etwas bestimmt wird, befindet es sich in einem Negationsverhältnis zu dem, was es nicht ist (das ist der Inhalt von Spinozas Satz : „Omnis determinatio est negatio“ (Alle Bestimmung ist Negation)¹. Durch diese Negation wird nicht nur etwas über das Negierende gesagt, sondern auch über das Negierte. Es gibt also Selbstbeziehung durch das negierte Andere.²

Weil letztlich auch alles, was zuerst nur in seiner Identität mit sich selbst gesehen wird, als sich verändernd und mit verschiedenem anderen in Beziehung gesetzt erkannt wird, gilt Hegels Satz „Alles ist entgegengesetzt.“ (HW 8: 246)

Die Dinge, Prozesse etc. haben natürlich noch viele andere Bestimmungen; weil wir in der Erkenntnis weiter kommen wollen, entscheiden wir uns aber, davon zu abstrahieren:

„Gegensätzliche Erscheinungen oder Klassen von Dingen bzw. Erscheinungen sind stets *in einer bestimmten Beziehung* entgegengesetzt, während sie *sich in anderer Beziehung* in Übereinstimmung befinden. Das Sich-Bedingen wie auch das Sich-Ausschließen der Gegensätze ist nie total, denn im ersten Fall läge eine Identität vor, im zweiten gäbe es keinerlei Beziehung.“ (Stiehler 1967: 18)

...

4.2 Reale, dialektische Gegensätze

Eine reale Negation, aus der ein Gegensatzverhältnis besteht, ist zuerst einmal eine „Beziehung des wechselseitigen Sich-Ausschließens wesentlicher Merkmale“ (Stiehler 1967: 27). So stehen exotherme chemische Reaktionen und endotherme chemische Reaktionen in einem solchen Verhältnis (ebd.: 29). Als Beispiele für solche Gegensatzverhältnisse werden oft genannt: entgegen gerichtete Kräfte im Stern: Gas- und Strahlungsdruck, Gravitationsdruck, in Lebewesen entgegen gerichtete Prozesse wie Assimilation - Dissimilation, Ökonomie: Produktion - Konsumtion... (siehe dazu Reusswig, Ritsert 1991: 47ff.).

¹ Dies wird auch mit der sog. „mark of distinction“ bei Spencer-Brown (<https://catjects.files.wordpress.com/2013/04/baeckerfig1b.png>) angezeigt.

² Bei Spencer-Brown in der Notation siehe: <https://catjects.files.wordpress.com/2013/04/baeckerfig1c.png>.

4.2.1 Unmittelbarer Widerspruch

- in Ausgangssituation des Austauschprozesses: einfache Wertform: Gegensatz von GW und W (Wolf 2006: 16): nur im Verhältnis zweier Waren (eine stellt sich im GW der anderen dar), Lösungsbewegung des Gegensatzes: „dass sich auf der Grundlage der Gleichsetzung der Waren als Werte der Wert der ersten Ware im Gebrauchswert der zweiten Ware darstellt.“ - Hier ist der Widerspruch zwischen GW und W „eingeschlossen“ (ebd.: 18)
- auf höherer Konkretionsstufe wird dieser eingeschlossene Widerspruch gelöst, d.h. in Ausgangssituation der Warenzirkulation: „doppelseitig polarischer Gegensatz“ von preisbestimmter Ware und Geld (ebd.: 18) ...

5 Widersprüche

Worum geht es bei den Widersprüchen? Im berühmten orangen Wörterbuch der Philosophie steht dazu:

„Ein dialektischer Widerspruch ist ein objektiver wechselseitiger Zusammenhang (die Einheit) realer Gegensätze, die sich gegenseitig ausschließen und einander bedingen (Gesetz von der Einheit und dem "Kampf" der Gegensätze).“ (Kröber: 1976: 1306)

Wichtig ist also nicht nur die *Entgegensetzung*, sondern eine Form von *Einheit* und das einander-Bedingen der Gegensätze. „Dialektik heißt also nicht Einheit der Widersprüche, sondern Einheit der Einheit und der Widersprüche.“ (Bloch EM: 124)³

Ein dialektischer Widerspruch ist deshalb für Lucien Séve „eine Spaltung der Einheit in Gegensätze, die sich zwar *gegenseitig ausschließen*, aber dabei doch vereint bleiben“ (Séve 1976: 117)

Gas- und Strahlungsdruck sowie Gravitationsdruck kann es als solche auch außerhalb der Sterne geben, ihre Begriffe bedeuten nicht, dass einer den anderen voraussetzt. Der Gegensatz zwischen beiden im Stern ist deshalb kein Widerspruch.

Bei anderen Beispielen, schon aus der Physik ist das anders: (magnetischer) Nord- und Südpol sind zwar gegensätzlich, brauchen einander für ihre Bestimmung aber notwendigerweise (d.h. die Bedeutung des einen hängt von der Bedeutung des andern ab). Genauso hängt das Vater-Sein von der Beziehung der Elternschaft zu seinem Sohn und vom Sohn-Sein des Sohnes ab. Wir sind hier nun bei „polaren Gegensätzen“.

...

³ Insofern erkennt Roland Boer den Stand des Denkens über Widersprüche im außerchinesischen Raum, wenn er die Hervorhebung der Einheit der Widersprüche als „speziell chinesische Ausprägung der Dialektik“ kennzeichnet (Boer 2018: 56).

5.1.3. Polare Gegensätze /Widersprüche

Bei den *polaren Gegensätzen* Nord- und Südpol sowie Vater-Sohn besteht zwar eine Gemeinsamkeit („Pol“/„magnetisches Feld“ bzw. Elternschaft), aber diese Gemeinsamkeit ist *statisch*. Sie gerät nicht in Bewegung dadurch, dass Satz und Gegen-Satz miteinander in Beziehung treten. Magnetismus gibt es auch ohne spezielle Nord- und Südpole, sondern ist eine Folge von Austauschwechselwirkungen im Quantenbereich. Nur die *Bedeutungen* der Bestimmungen *bestimmen sich gegenseitig* über die gemeinsame Beziehung. Sie *verändern* sich aber dabei *nicht*.

Ein Beispiel aus der Gesellschaftswissenschaft bieten die Waren in der einfachen Wertform in der Wertformanalyse bei Marx: Der Wert einer Ware (deren Wert betrachtet wird) zeigt sich am Wert der anderen Ware (die in Äquivalentform steht). Die beiden Waren haben eine unterschiedliche Funktion, bzw. Bedeutung. Jede Ware kann (für den betrachteten Teil des Tauschvorgangs) entweder nur in der Wert- oder in der Äquivalentform stehen -diese beiden schließen sich „polarisch aus“ (MEW 23: 63). Man kann sie nicht auseinander reißen, aber sie schließen sich wechselseitig aus (Haug 1989: 133 f.).

„Relative Wertform und Äquivalentform sind zueinander gehörige, sich wechselseitig bedingende, unzertrennliche Momente, aber zugleich einander ausschließende oder entgegengesetzte Extreme, d.h. Pole desselben Wertausdrucks...“ (MEW 23: 63)

Sie bilden deshalb keinen „echten“ Widerspruch, weil die Dinge zu verschiedenen Zeitpunkten und in anderen Austauschbeziehungen die jeweils andere Wertform annehmen können (vgl. Vazjulin 2002: 101).

...

5.2 Widersprüche der Bewegung⁴ (Bewegung als „Lösung“ des Widerspruchs)

Anders ist das schon bei der Gegensatzbeziehung Assimilation -Dissimilation. Hier laufen gegensätzliche Prozesse so ab, dass sie gemeinsam die Bildung eines relativen stabilen Organismus ermöglichen. Gleichzeitig sind beide Prozesse ohne diesen Organismus jeweils alleine auch nicht möglich (zumindest nicht in der gleichen Weise). Durch die Prozesse erhält sich der Organismus selbst, er vollzieht durch sie hindurch eine *Bewegung der Selbstreproduktion*. Die „Lösung“ eines Widerspruchs besteht hier in dieser Selbstreproduktionsbewegung. Hegel drückt das so aus, „daß die Bewegung der daseiende Widerspruch selbst ist“ (HW 6: 76). („Bewegung“ meint hier keine Veränderung der Grundqualität, das würde erst in der „Entwicklung“ geschehen.)

⁴ Die Unterscheidung „Widersprüche der Bewegung“ und „Widersprüche der Entwicklung“ werden von Stiehler (1967: 88) und Horstmann (1986: 74) verwendet. Sie verweisen auch auf unterschiedliche Dialektik“arten“: im ersten Fall besteht eine „Bewegungs-Dialektik“ und im zweiten eine „Entwicklungs-Dialektik“.

Gärungsprozesse an sich finden z.B. auch außerhalb von Organismen statt, Gravitation ist nicht nur auf Sterne bezogen. Wenn sie allerdings als Momente der Reproduktion von übergreifenden Einheiten (Sternen, Organismen) auftreten, *ändern sie ihre Bedeutung*. Dies unterscheidet diese Widersprüche von polaren Gegensätzen.

Solche durch Bewegung reproduzierten Strukturen dialektisch zu beschreiben, darf nicht gleich als „Versöhnung“ mißverstanden werden. „Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Durchdringung der Gegensätze nicht mit ihrer *Versöhnung* verwechselt werden darf. Diese will den Widerspruch eliminieren, jene hingegen fußt auf seiner Anerkennung und drückt das Moment der Einheit aus, das alle Widerspruchsbeziehungen charakterisiert.“ (Stiehler 1960: 48)

Im „Kapital“ erklärt Marx den Kapitalismus mit seinen vielfältigen Reproduktionswechselwirkungen. Er zeigt, wie sich das Kapitalverhältnis immer wieder selbst reproduziert, und Widersprüche sind hier nicht per se Faktoren, die zur „Auf-Lösung“ des Systems führen, sondern als Lösung (der systematisch-logischen Durchdringung beim Erkennen und der historischen Veränderung) immer wieder neue Reproduktionsformen als Bewegungsformen finden. „Man sah, daß der Austauschprozeß der Waren widersprechende und einander ausschließende Beziehungen einschließt. Die Entwicklung der Ware hebt diese Widersprüche nicht auf, schafft aber die Form, worin sie sich bewegen können. Dies ist überhaupt die Methode, wodurch sich wirkliche Widersprüche lösen. Es ist z.B. ein Widerspruch, daß ein Körper beständig in einen andren fällt und ebenso beständig von ihm wegfieht. Die Ellipse ist eine der Bewegungsformen, worin dieser Widerspruch sich ebensoviele verwirklicht als löst.“ (MEW 23: 119)

...

5.3 Widersprüche der Entwicklung (in Richtung „Auf-Lösung“)

...

5.3.1. Antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche

Lucien Séve diskutiert in einer Auseinandersetzung mit der Widerspruchstheorie von Mao Zedong den Unterschied von Wesen und Form von Widersprüchen. Dieser wird vor allem bei der Frage bedeutsam, welche Widersprüche „antagonistisch“ sind.

Widersprüche mit einem *antagonistischen Wesen* sind durch Folgendes gekennzeichnet:

- jeder Gegensatz ist der Entwicklung des anderen entgegen gesetzt (Séve 1976: 89)
Ein antagonistischer Widerspruch ist ein Widerspruch, „in welchem die Entwicklung einer seiner Seiten durch die bloße Existenz der anderen Seite behindert wird, und deren Unterdrückung von einem gewissen Punkt an voraussetzt“ (ebd.: 87)
Die Behinderung von jeweils einer Seite durch die Existenz der anderen kann auch so ausgedrückt werden, dass die jeweiligen Existenzbedingungen unverträglich sind

(vgl. Fiedler u.a. 1979: 133). (Existenzbedingungen des Kapitalismus lassen auch keinen Feudalismus mehr zu, Sozialismus erst recht nicht...).

- Ein Entwicklungsprozessen ist ein antagonistischer Widerspruch einer zwischen Altem und Neuem.
- Beispiele hierfür sind: Widerspruch zwischen Wahrheit und Irrtum, Widerspruch zwischen Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse, Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit und den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen.

Bei einem *nicht antagonistischen* Widerspruch dagegen schließen sich die beiden Seiten wechselseitig zwar aus (die eine ist nicht die andere), aber jede Seite ist an sich positiv (wie beim Verhältnis von intellektueller Arbeit und Handarbeit) (ebd.: 87). Die Überwindung des Widerspruchs besteht hier in einer Verschmelzung beider Seiten (ebd.) und bis dahin besteht eine „funktionale Zusammenarbeit“.

Abgesehen vom *Wesen* wird auch von einer „antagonistischen *Form*“ von Widersprüchen gesprochen. Gemeint ist hier die Plötzlichkeit, d.h. die Explosivität der Wirkung des Widerspruchs. Auch bei einem nicht antagonistischen Widerspruch kann nach Séve der normale Verlauf der Wirkung explosive Formen annehmen, so, wenn ein äußeres Hindernis den normalen Ablauf, d.h. eine evolutionäre Entwicklung, lange Zeit verhindert. Es kommt dann zu einer „mehr oder weniger vollständige[n] Gleichzeitigkeit aller „molekularen“ Veränderungen“ (Séve 1976: 89).

5.3.2 Entwicklung von Widersprüchen („Zuspitzung“...)

Viele DDR- Autoren gehen davon aus, dass sich die Widersprüche selbst in Entwicklung befinden. Der Gegensatz/Widerspruch macht „in Bezug auf seine Intensität eine Entwicklung“ durch (Stiehler 1960: 82). Widersprüche, die erst „nur“ Widersprüche der Bewegung sind, können zu Widersprüchen der Entwicklung (also mit der Entstehung neuer Grundqualitäten) werden und auf dem Weg dahin gibt es wiederum mehrere Phasen.

5.3.2.1 Widerstreit und „Kampf“

Stiehler verwendet die Kategorie des „Widerstreits“⁵ für die Phase, in der durch das Moment der Nichtübereinstimmung im Widerspruch ein Spannungsverhältnis entsteht, das auf Entspannung drängt (Stiehler 1977: 148). Andere sehen im „Kampf“ Prozesse am Wirken, die zur Auflösung des relativen dynamischen Gleichgewichts hinstreben (Eichhorn I u.a. 1967: 445). „Kampf“ kommt also zum „Gegensatz“ (in der Einheit) noch hinzu, ist nicht ganz gleichbedeutend damit. Nach Lenin ist die Einheit in solchen Widersprüchen nur „bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ“ (LW 38/FD: 339), der Kampf jedoch ist „absolut“, denn er

⁵ Er verwendet die Kategorie „Widerstreit“ also anders als Peter Ruben (Ruben 1966: 18-19). Beide Vorschläge wurden vom ML-„Mainstream“ nicht aufgegriffen.

bringt durch die Auf-lösung des alten Widerspraches Entwicklung mit sich. Auch Ernst Bloch betont den historischen Charakter, bei dem Widersprüche „reifen“:

„Und in der erreichten Gewordenheit selber reift ihr Widerspruch, reift die Negation des Gewordenen, die es aufhebt.“ (Bloch SO: 124)

Sprachlich baut Bloch dieses Überschreitende in die von ihm kreierte berühmt gewordene Urteilsform „S ist noch nicht P“, bei dem das Prädikative noch unausgemacht ist (z.B. in Bloch EM: 41).

...

5.3.2.2 Krise und „wirkliche Extreme“

Krisen sind Zeichen von solchen sich zuspitzenden Problemen der bisherigen Lösungs-Formen der Widersprüche. Interessant ist, dass Marx für solche krisenhaften Verhältnisse eine bisher noch nicht erwähnte Gegensatzbeziehung diskutiert. Für ihn ist die Krise eine Manifestation der „Einheit der gegeneinander verselbständigten Momente. Es fände keine Krise statt ohne diese innere Einheit der scheinbar gegeneinander Gleichgültigen.“ (MEW 26.2: 501)

...

5.3.2.3 Auf der „Spitze“

Durch diese Nicht-mehr-Vermittelbarkeit werden die Widersprüche „auf die Spitze getrieben“ (MEW 20/ DN: 533).

Der frühe Engels beschreibt so etwas für den Kapitalismus:

„Der Kampf von Kapital gegen Kapital, Arbeit gegen Arbeit, Boden gegen Boden treibt die Produktion in eine Fieberhitze hinein, in der sie alle natürlichen und vernünftigen Verhältnisse auf den Kopf stellt.“ (MEW 1/UKN: 516)

...

Interessant ist, dass diese Aussicht hier noch ohne die für spätere Arbeiterparteien typische Siegesgewissheit verkündet wird.

„Im Kampf siegt der Stärkere⁶, und wir werden, um das Resultat dieses Kampfes vorausszusagen, die Stärke der Kämpfenden zu untersuchen haben.“ (ebd.: 521).

⁶ Der Bruch zwischen den Gesellschaftsordnungen ging für die marxistische Philosophie in der DDR so weit, dass das Proletariat, das innerhalb des Kapitalismus gegen die Bourgeoisie steht, nach dem Kapitalismus auch nicht dasselbe bleibt. Oft wurde dann mit der Unterscheidung operiert, im Kapitalismus würden die ausgebeuteten Arbeitenden als „Proletarier“ bezeichnet, im Sozialismus als befreite Arbeitende als „Arbeiterklasse“. „Der Klassenkampf zwischen ihnen kann nur aufhören, wenn diese Klassen nicht mehr existieren...“ (Fiedler u.a. 1979: 133) - d.h. auch das ausgebeutete

Wenn ein Widerspruch sich zugespitzt hat, löst er sich nicht von allein auf. „Der Widerspruch muß ergriffen werden“ schreibt Bloch (SO: 149). „Erst dann wird der auch objektive Widerspruch gegen die Erstarrung, wird diese zur puren Vernichtung selbst widerspruchsvolle Tendenz in der objektiven Realität voll aktiviert.“ (ebd.)

5.3.2.4 „Umschlag“

Häufig wird vom „Umschlagen“ der Gegensätze gesprochen.

...

Zu einem großen Epochenbruch, also dem Übergang ganzer Gesellschaftsformationen in andere, kommt es in der Phase der Klassengesellschaften aus marxistischer Sicht vor allem durch den Klassenkampf. Handeln können nur Menschen, deshalb gilt: „Wo immer diese Dialektik konkret wird, zeigt sie nichts als reellen Kampf, Befreiungskampf...“ (Bloch SO: 140).

Die Überlegung mit den sich ausschließenden Existenzbedingungen kann aber weiter geführt werden: Wenn die Bewegung der Selbstreproduktion dazu führt, dass sich die Bedingungen so ändern, dass die Existenzbedingungen des Systems selbst zerstört werden, DANN kann das „alte“ System nicht weiter existieren und entweder es entsteht ein neues (dessen Existenzbedingungen mit den entstandenen zumindest verträglich sind), oder die Entwicklung wird abgebrochen (99% aller jemals entstanden biologischen Arten sind wieder ausgestorben - von Zivilisationen im Weltall wissen wir die Zahl noch nicht...).

...

Ergänzende Bemerkung zum Ausgelassenen: jetzt kommen wir wieder zu einer Interpretation von Hegel, d.h. zu Widersprüchen im Denken:

Dieser negative Selbstbezug wird für gedachte Kategorien bzw. Aussagen diskutiert unter dem Begriff der „strikten Antinomie“ von Thomas Kesselring (1984) und zur Grundlage für eine Rekonstruktion der dialektischen Argumentation bei Hegel durch Dieter Wandschneider (1990, 1997), Jürgen Ritsert (2008) u.a.. Diese Ausführungen beziehen sich auf die Bedeutungsveränderungen von Begriffen (in Aussagen), die mit den Veränderungen und „Umschlägen“ in realen Prozessen strukturisomorph sind. Die konkrete Funktionsweise dieser Entwicklung kann jedoch nicht formal übertragen werden. Während der Fortgang der Kategorienentwicklung „durch unsere konstruktivistisch-hermeneutische Zutat (über Diskrepanz dessen, was die Ausgangskategorie meint und was sie wirklich aussagt“ (vgl. Reusswig, Ritsert 1991: 5) geschieht, verändern sich in der realen Entwicklung Bedingungen. Beim Fortgang der Kategorienentwicklung wird der pragmatische Sinnüberhang, der bloß noch explizit gemacht wird, vorausgesetzt; bei der wirklichen zeitlichen Entwicklung ist die Entstehung von Neuem nicht bloß das Ausfalten von vorher schon Implizitem und auch wo

Proletariat existiert nicht mehr. Insofern siegt das Proletariat nicht wirklich, sondern nur, wenn es sich zur Arbeiterklasse wandelt.

sie so gedeutet werden kann, gelten natürlich nicht die gleichen Entfaltungs-Mechanismen. Deshalb kann ist der Übergang (das „Umstülpen“) von einer Hegelschen Dialektik zu einer materialistischen Sichtweise nicht einfach durch das Weglassen des „Mystischen“ geschehen und auch nicht bloß durch das „Umkehren“ in dem Sinne, dass man anstatt „Negationen“ zu *denken*, sich darunter im Materiellen jegliches (durch Anderes bewirktes) Verschwinden *vorstellt*.⁷

Für entwicklungsgeschichtliche Zusammenhänge diskutiert z.B. H. Horstmann die Stufenfolge: „1. A setzt B, bringt die Bedingungen für B hervor; 2. B entfaltet sich zum Gegensatz, setzt sich in den Gegensatz zu A.“ (Horstmann 1988: 168f.) Wir können als Beispiel die Aufeinanderfolge von autotropher Ernährungsweise und heterotropher Ernährungsweise betrachten. Ab einer bestimmten Entwicklungsstufe „wurde heterotrophes Leben zur Voraussetzung für die Fortexistenz des autotrophen“ (ebd., vgl. auch Horstmann 1983: 24f.). Dabei beruhen autotrophe und heterotrophe Ernährung auf gegensätzlichen Stoffwechselfvorgängen. Beim Übergang von Gesellschaftsformen sind es die im Schoß der alten herangereiften Bedingungen (z.B. Produktivkräfte), die für die nachfolgende Gesellschaftsformation zur Voraussetzung werden.

...

6 Zusammenfassung der Gegensatz- und Widerspruchsformen

Wir haben also in aufsteigender Komplexitätsfolge folgende Gegensatzformen, die in die Form des Widerspruchs übergehen:

Entgegengesetztes (d.h. die Richtungen der Wirkung (nach außen - nach innen) sind gegensätzlich. - aber grundsätzlich setzt das eine das andere nicht voraus.	z.B. Gas- und Strahlungsdruck, Gravitationsdruck
Gegensätze als Vorformen von Widersprüchen	
Vorform 1: mechanisches Aufeinanderwirken - „Realrepuhanzen“	
Vorform 2: Polare Gegensätze	
Polarer Gegensatz; die Bedeutung der Begriffe erfordern für ihre inhaltliche Bestimmung die Bedeutung des je anderen, die Beziehung ist aber statisch (nichts bewegt sich)	z.B. Nord- Südpol
Widersprüche der Bewegung	

⁷ „Wir verstehen von daher nun auch, warum und inwiefern die spekulative Philosophie ein Idealismus sein muß: Für materielle Dinge wie Kaffeemühlen ist die spekulative Zirkularität unmöglich. Es gibt keine Kaffeemühle, die ihr Mahlgut selber ursprünglich ermahlt, und erst recht keine Kaffeemühle, die wie das Fichtesche Ich nicht nur ihr Mahlgut, sondern auch sich selbst ursprünglich ermahlt. Die spekulative Zirkularität ist möglich nur im Ideellen, zum Beispiel in der Mathematik im Fall der Menge Ω , die die Einermenge ihrer selbst oder die vollkommen unfundierte Einermenge ist. Und vielleicht eben auch in der Philosophie.“(Koch 2013)

Entgegengesetzte Prozesse, die gemeinsam eine relativ stabile Struktur bilden und diese Struktur auch für ihre Existenz brauchen. Diese stabile Struktur erhält sich durch diese Prozesse, d.h. sie befindet sich in der Bewegung der Selbstreproduktion.	z.B. Assimilation - Dissimilation
Widersprüche der Entwicklung - in unterschiedlichen Entwicklungsphasen	
... Hierin finden im Rahmen der menschlichen Entwicklung Phasen des direkten „Kampfes“ statt, bei denen die Kämpfenden auch nicht mehr „zu vermitteln“ sind. ...	
Entwicklung mit (relativem) Ziel/ „schwache Teleologie“ bei Bloch	
Entwicklungstriebkraft: Bedürfnisse; Entwicklungsziel: die Totalität (z.B. Entfaltung <i>aller</i> möglichen Fähigkeiten...)	z.B. Bloch: Ich als das, was ich werden kann, Etwas, „das sich nicht hat, das aussteht“ ; Hegel: Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit (wir ergänzen: auch in der Verwirklichung, die bei Hegel auch mit gemeint ist)

Es gibt keine ganz einheitliche Zuordnung, ab welcher Komplexität ein Gegensatz als dialektischer Widerspruch bezeichnet wird.

...

10. Übergang Widerspruch - Grund - usw.

- Wesen als Grund der Einheit widersprechender Erscheinungsformen:
 - Beispiel: Blüte - fertiger Apfel (Blüte ist nicht fertiger Apfel, fertiger Apfel ist nicht Blüte) - der aufgehobene Widerspruch ist der Grund: Apfel (als Totalität der notwendigen Momente) als sich durch seine Formen hindurch Entwickelndes
 - oder chemische Struktur von H₂O als „Grund“ der Erscheinungsformen flüssiges Wasser, Eis, Dampf und des Umschlags zwischen diesen durch Temperaturänderung
 - „Der Grund als an sich die Folge ist der Keim oder die Anlage, woraus die Folge hervorgeht.“ (Erdmann 1864: 81)
 - „Was immer auch sich ändert, kommt von einem es anstoßenden Weil her.“ (Bloch EM: 115)
- bezieht sich auf Widerspruch der Entwicklung - wie hängen Widerspruch und Entwicklung nun genau zusammen? Entwicklung verstanden als Übergang von etwas vorher nur Möglichem in Wirkliches. (fertiger Apfel war in der Blüte erst nur möglich, wurde dann wirklich; Dampfform war auch für das Eis möglich...)

- Grund zeigt sich als „bedingende Vermittlung“ (HW 6: 112): das Apfel-Wesen, H₂O
- Im „Prozeß der Wirklichkeit“ (HW 8: 288) geht etwas vorher nur Mögliches in Wirklichkeit über. Wann geschieht das? „Wenn *alle Bedingungen* vorhanden sind, muß die Sache wirklich werden...“ (ebd.): Entwicklungsstand dessen, was mal ein Apfel wird plus äußere Bedingungen; chemische Struktur H₂O plus entsprechende Temperatur (und Druck...)
- Diese Bedingungen liegen bei realen Prozessen auf zwei Ebenen:
 - Erstens auf der Ebene des Grundes. Grund ist auch inhaltlich bestimmend für das in die Existenz tretende, wird zur Voraussetzung.
(Grund unterscheidet sich von Ursache, weil nicht wie Ursache und Wirkungen auf Ebene der Erscheinungsformen; er unterscheidet sich auch von Begriff, weil er noch nicht wie dieser selbsttätig und hervorbringen ist).
 - Zweitens auf der Ebene von zufälligen, äußerlichen Umständen, die „ohne Rücksicht auf die Sache“ existieren (HW 6: 292). Bedingungen: Bestäubung der Blüte, Bedingungen fürs Wachstum der Frucht...
 - **Bedingung** heißt nicht nur Beschränkung, sondern: „nicht beliebige Ermöglichung“ (Holz 2013⁸: 57) aus H₂O kann kein Gold werden, aus einer Apfelblüte keine Birne

II.)

aus: Alexander Greifenstein, Annette Schlemm (2020): „Da dann Widersprüche...“ - Dialektik in der Kritischen Psychologie. FKP (hoffentlich) im Druck. (dieser Teil von A. Greifenstein)

2.1 Identität und Unterschied

Reflexionslogisch stellt die einfache Identität einen Selbstbezug dar. Dieser Selbstbezug ist ein Gleichsein mit sich selbst. Der Satz der Identität sagt daher: „A=A“, d.h. A kann nur A sein, nichts Anderes. Die Identität ist also ein Nicht-Anderssein-Können (Kruck 2002, 122). Der Satz A=A impliziert: A ist nie Nicht-A. Die Identität ist also immer ein Unterschiedensein. Der Selbstbezug der Identität ist die Abgrenzung zum Anderssein, also ein Unterschied, der in der Identität selbst gegeben ist. So sind Unterschied und Identität letztlich dasselbe. Getrennt betrachtet werden sie nur als Momente des Selbstbezuges, als Reflexionsbestimmungen. Die Identität bezieht sich auf sich selbst durch ihr Unterschiedensein, ihr Nicht-Anders-Sein-Können. Der Satz der Identität, den Hegel für sich genommen als „leere Tautologie“ (1970 [1816], 41) bezeichnet, weist also über sich hinaus:

⁸ Holz, Klaus (2013): *Ethik der Utopie. Posthumanismus Marx zufolge*. In: jour fixe initiative berlin (Hg.): *Etwas fehlt. Utopie, Kritik und Glücksversprechen*. Münster: edition assamblage 2013. S. 31-61.

Da die Identität sich durch das, was sie nicht ist, auf sich selbst bezieht, ist sie „negative Beziehung auf sich“ (1970 [1817], 239). Bisher wissen wir bezüglich der (Selbst-)Bestimmung von A allerdings auch noch nicht mehr, als dass es nicht Nicht-A ist. Wie wenn wir sagen: Ein Buch ist ein Buch, nicht ein Nicht-Buch. Das Nicht-Buch ist die bloß logische Kontradiktion des Buches, es ist dem Buch ganz äußerlich und fremd, keine Bestimmung der Sache selbst. Diese äußerliche Bestimmtheit ist auch insofern eine äußerliche Bestimmung, als sie schlicht auf alle Dinge zutrifft. Zu sagen, alle Dinge sind negative Selbstbezüglichkeit, sie sind sie selbst dadurch, dass sie nicht etwas Anderes sind, sagt aber auch: „„Alle Dinge sind verschieden« oder »Es gibt nicht zwei Dinge, die einander gleich sind““ (Hegel 1970 [1816], 52). Die Identität – reflexionslogisch aufgefasst – zeigt sich also als Unterschied, dieser in seiner Unbestimmtheit und Äußerlichkeit nun als Verschiedenheit. Wir können nun also mit Sicherheit sagen, das Buch ist kein Nicht-Buch, also auch kein Stift, keine Maus, kein Oktopus, usw. Die Bestimmung der Sache als ein von allen anderen Sachen Verschiedensein gibt uns also weiterhin keine Bestimmung der Sache selbst. Alle vorhandenen Dinge in der Welt stehen unter der Bestimmung der Verschiedenheit völlig gleichgültig nebeneinander: „In der Verschiedenheit als der Gleichgültigkeit des Unterschieds ist sich überhaupt die Reflexion äußerlich geworden“ (ebd.). Diese äußerliche Reflexion löst die Identität und den Unterschied voneinander ab. In der Verschiedenheit zerfällt die Identität. Die einfache Identität war ein Gleichsein der Sache, welche genauso ihr Unterschiedensein war. Als Verschiedenheit ist der Unterschied nun etwas anderes, das Ungleichsein der Sache in Bezug auf eine andere Sache: „Es gibt nicht zwei Dinge, die einander gleich sind“ (ebd.).

Dieser Satz der Verschiedenheit enthält nun auch eine neue Bestimmung, die der Ungleichheit. Die Selbstgleichheit ist also bestimmt durch die Ungleichheit gegenüber einer anderen Selbstgleichheit. So sind die Dinge gleich, insofern sie Identitäten sind, und ungleich, insofern sie verschiedene Identitäten sind. Dementsprechend korrigiert auch Hegel seine Formulierung des Satzes der Verschiedenheit: „Zwei Dinge sind nicht vollkommen gleich; so sind sie gleich und ungleich zugleich [...]“ (1970 [1816], 53). Die Verschiedenheit setzt die Dinge in ein Vergleichsverhältnis. Durch das Vergleichen lässt sich feststellen, inwiefern die Dinge gleich oder ungleich sind. Übertragen wir dies auf das Buch und den Stift, sind diese gleich, insofern sie Mittel zu schriftsprachlicher Verständigung sind. Ungleich sind sie darin, dass das Buch zur Konsumtion von Schriftsprache dient, der Stift zu Produktion derselben. Selbstverständlich sind das Buch und der Stift auch in der Form, vielleicht der Farbe, bezüglich ihres Materials ungleich. Diese Ungleichheiten sind aber nicht bezogen auf ihre Gleichheit. Diese Ungleichheiten lassen die Relata genauso auseinanderfallen wie die Verschiedenheit überhaupt. Bezogen auf die beide Relata betreffende Bestimmung (ihre Gleichheit) stehen ihre ungleichen Bestimmungen nicht mehr nur gleichgültig gegenüber, sie sind auch Entgegengesetzte, sie schließen sich gegenseitig aus.

2.2 Gegensatz und Widerspruch

Entgegengesetzt sein bedeutet auch Gesetzsein. Gesetzsein durch ein Anderes. Im Gegensatz besteht dieses Gesetzsein nicht nur gegenüber der logischen Kontradiktion (Nicht-A) und nicht nur gegenüber dem beliebig Verschiedenen. In der Entgegensetzung hat das Gesetzte sich sein Anderes gegenüber, die Bestimmung, die ihm entgegengesetzt ist. Die entgegengesetzten Bedingungen verhalten sich vorerst wie Extreme zueinander. Sie schließen sich gegenseitig aus und verhalten sich gleichgültig gegeneinander: „Im Gegensatz ist die bestimmte Reflexion, der Unterschied vollendet. Er ist die Einheit der Identität und der Verschiedenheit; seine Momente sind in einer Identität verschiedene; so sind sie entgegengesetzte.“ (Hegel 1970 [1816], 55). Dies wird deutlich, wenn wir das Gegensatzpaar Produktion und Konsumtion als Herstellen und Vernichten fassen.

Herstellen und vernichten sind verschiedene Tätigkeiten. Eine Person stellt etwas her, dann vernichtet sie es, dabei tut sie jeweils etwas anderes. Es sind auch unterschiedliche Tätigkeiten, die sich gegenseitig ausschließen. Wenn ich gerade etwas herstelle, kann ich den Gegenstand nicht gleichzeitig vernichten, das liefe dem Herstellen zuwider, andersherum ebenso. Dies ist schon die erste Stufe des Gegensatzes, ein wechselseitiges Ausschließen der Bestimmungen. Dieses wechselseitige Ausschließen ist deshalb der Fall, weil die Bestimmungen sich auf denselben Gegenstand beziehen. Würde ich eine Sache, etwa einen Stuhl, herstellen, aber eine andere Sache vernichten, besteht keine Ausschließlichkeit der Tätigkeiten. Hier stelle ich einen Stuhl her, dort schlage ich einen Tisch kaputt. Das sind verschiedene, keine entgegengesetzten Tätigkeiten. Wenn ich aber denselben Stuhl, den ich gerade hergestellt habe mit einer Axt zerschlage, negiere ich damit seine Herstellung. Am Gegenstand dieses Stuhles haben die

Tätigkeiten etwas gemeinsam, sie sind das Bearbeiten von Holz (es handelt sich um einen Holzstuhl). In diesem Fall schließen sie einander aus, negieren sich gegenseitig. In diesem Verhältnis ist die Bearbeitung von Holz bestimmt als Herstellung von etwas, aber vorerst nur das Nicht-Vernichten von etwas. Die Bearbeitung von Holz bestimmt als Vernichten, ist vorerst nur das Nicht-Herstellen. Es ist wieder das Verhältnis der logischen Kontradiktion, die Bestimmungen lösen sich in ihr Nicht-Sein, in Bestimmungslosigkeit auf. Gleichzeitig stehen die Bestimmungen sich als verschiedene gleichgültig gegenüber, sie sind bloße Bestimmungsalternativen, gemeinsam haben sie nur, dass sie Bestimmungen des Bearbeitens von Holz sind.

Auf dieser, der zweiten Stufe ist der Gegensatz durch ein wechselseitiges Ausschließen als bloße Kontradiktion und die Gleichgültigkeit der Verschiedenheit bestimmt. Die dritte Stufe des Gegensatzes besteht in einem inneren Zusammenhang der Bestimmungen. Der äußere Zusammenhang – das Bearbeiten von Holz – welcher letztlich nur die Abstraktion von den Bestimmungen ausmacht, lässt die Sache so bestimmungslos zurück, wie es die einfache Identität auch war. Die dritte Stufe des Gegensatzes schließt die ersten beiden mit ein. Der Gegensatz ist ein Verhältnis gleichgültiger, sich gegenseitig ausschließender, und nun auch sich dabei wechselseitig bedingender Bestimmungen. Die Bestimmungen sollen sich also im

Ausschließen nicht nur negieren, sondern auch bedingen. Diese Forderung hält sich an Spinozas Satz: *Omnis determinatio est negatio* bzw. alle Bestimmung ist Negation (Spinoza 1674, z. n. Hegel 1970 [1817], 196). Wir haben schon gesehen, dass, wenn eine Bestimmung gesetzt wird, auch ihr Unterschied gesetzt wird. $A=A$ heißt immer: A ist nie Nicht-A. Allerdings haben wir dabei auch gesehen, dass die Negation als Kontradiktion viel mehr einen Bestimmungsmangel als eine Bestimmung der Sache ausdrückt. Es soll nun um eine Negation gehen, die keinen Bestimmungsmangel ausdrückt, sondern die Bestimmung fundiert bzw. bedingt: die bestimmte Negation. Produktion und Konsumtion stehen nicht nur in einem Gegensatz wie der, der im Falle von Herstellung und Vernichtung dargestellt wurde. Sie stellen nicht nur die Extreme einer Einheit dar, sie bilden selbst eine Einheit: „Die Verschiedenheit, deren gleichgültige Seiten ebenso sehr schlechthin nur Momente als einer negativen Einheit sind, ist der Gegensatz“ (Hegel 1970 [1817], 246). Konsumtion drückt in einer negierenden Weise aus, was die Produktion ist und anders herum: „In der Entgegensetzung hat überhaupt das Unterschiedene nicht nur ein Anderes, sondern sein Anderes sich gegenüber“ (ebd.). Darin besteht die bestimmte Negation. Der Produktion kommt ihre Bestimmung in der Konsumtion zu, das Produkt ist dazu bestimmt konsumiert zu werden. Genauso lässt die Produktion der Konsumtion ihre Bestimmung zukommen, es wird konsumiert, um den menschlichen Körper bzw. seine Kräfte (wieder-)herzustellen, so dass diese in der Produktion verausgabt werden können. Es ist ein Herstellen zur Nutzung, wobei es bei der Nutzung vernichtet wird, da die Vernichtung als Konsumtion die Herstellung wieder möglich macht. Bestimmungen des Gegensatzes haben eine beide Seiten betreffende Grundbestimmung. Die gegensätzlichen Bestimmungen sind gewissermaßen, so formuliert es Friederike Schick, Versionen einer einzigen Bestimmung (Schick 2016, 78). In Bezug auf Produktion und Konsumtion nutzt zum Beispiel Marx die Begriffe konsumtive Produktion und produktive Konsumtion (in kritischer Absicht, wie sich zeigen wird) (Marx 1985b [1863], 625).

Die Bestimmungen der Verschiedenheit sind Gleichheit und Ungleichheit bezüglich verschiedener Hinsichten einer Sache. Die Bestimmungen des Gegensatzes sind bezogen auf ein und dieselbe Hinsicht und bilden im Verhältnis der wechselseitigen, bestimmten Negation eine negative Einheit. Die eine Bestimmung hat in der anderen Bestimmung ihre bestimmte Negation, ebenso andersherum. So sind sie beide negative Bestimmung und positive Bestimmung. Dementsprechend nennt Hegel die Bestimmungen des Gegensatzes das Positive und das Negative. Diese Bestimmungen zeigen sich als austauschbar. Für das Positive ist das Negative das Negative, für das Negative ist das Positive das Negative, also es selbst das Positive. Der Bezug des Positiven und des Negativen ist ein wechselseitig ausschließender, so sind beide das Negative. Der Bezug ist aber auch ein wechselseitig Bestimmender, so sind beide das Positive. Welche der beiden Bestimmungen als das Positive oder das Negative bezeichnet wird, ist eine Frage der Perspektive, oder der Reihenfolge der Setzung. Wenn ich etwa den Zeiger einer Uhr nach links drehe, drehe ich ihn auch gleichzeitig nach rechts, da ich ihn um seine eigene Achse drehe, die Bewegung einen Kreis bildet. Um zu sagen ich drehe ihn nach links, muss ich hinzufügen, ich drehe ihn im

Uhrzeigersinn nach links, also einen Anfang der Drehung bestimmen. Hegel fasst dies folgendermaßen zusammen: „Die eine ist das Positive, die andere das Negative, aber jene als das an ihm selbst Positive, diese als das an ihm selbst Negative. Die gleichgültige Selbständigkeit für sich hat jedes dadurch, daß es die Beziehung auf sein anderes Moment an ihm selbst hat; so ist es der ganze in sich geschlossene Gegensatz. – Als dieses Ganze ist jedes vermittelt durch sein Anderes mit sich und enthält dasselbe. Aber es ist ferner durch das Nichtsein seines Anderen mit sich vermittelt; so ist es für sich seiende Einheit und schließt das Andere aus sich aus“ (1970 [1816], 64).

Das Positive und das Negative sind also das gleiche und schließen sich aus, sind Moment des Anderen und durch das Nichtsein des Anderen mit sich vermittelt. In diesem Sinne ist der Gegensatz ein Widerspruch. Per formal-logischer Definition besteht ein Widerspruch dann, wenn von einer Sache Gegensätzliches behauptet wird. Hegel tut genau dies. Es geht allerdings nicht um einen Widerspruch im Sinne der formalen Logik, der nur auf einen Denkfehler hinweisen würde. Es ist schlicht notwendig, einen widersprüchlichen Satz zu bilden, um eine nicht bloße abstrakte Identität, sondern eine konkret bestimmte zu beschreiben: Der Widerspruch ist eine Einheit, die sich durch wechselnde, entgegengesetzte Zustände hindurch bewegt. Der Zeiger einer Uhr in der Kreisbewegung, die Bestimmungen Produktion und Konsumtion im Prozess menschlicher Reproduktion. Die abstrakte Identität ist zu einer konkreten, gegensätzlich bestimmten Identität geworden. Als solche ist die Identität prinzipiell von vornherein vorhanden, ihre innere Gegensätzlichkeit musste gewissermaßen nur expliziert werden. Dies geschah durch den Gang der Reflexion, der die Identität als Beziehung, als Unterschied, Verschiedenheit und Gegensatz in den Blick nimmt. Dieser Weg endet in einem Widerspruch und einer Auflösung, dem Grund.

2.3 Der Grund

Der Grund ist das Ganze der Reflexionsbestimmungen, die ohne einander nicht können, da sie sich durch ihr wechselseitiges Ausschließen erzeugen. Der Grund hat aber auch – deshalb heißt er nicht einfach das Ganze – eine begründende Funktion. Der Grund begründet den Widerspruch und seine Auflösung. Also die vermittelnde Bewegung der Bestimmungen. Die Auflösung des Widerspruchs ist das wechselseitige Aufheben der Bestimmungen, die sich in einem „rastlosen Verschwinden“, einem ständigen „Übersetzen“ in das jeweilige Gegenteil vollzieht (Hegel 1970 [1816], 67). Nicht nur das Verschwinden des Gesetzseins (als Positiv oder Negativ) ist eine Auflösung, das Setzen verhält sich ebenso. In ihrem jeweils durch ihr anderes Gesetzsein zeigen sie auch die Identität mit dem Anderen, verlieren ihre Setzung, „sie richten sich zugrunde“ (ebd.). Der Grund ist so das Gemeinsame der Entgegengesetzten, die Grundbestimmung, die beide Seiten teilen. Der Grund kann aber den Widerspruch nicht auflösen im Sinne von stillstellen. Der Widerspruch ist das, was der Grund begründet. Die im Grund begründete Einheit ist eine Einheit der Identität eines Widerspruches, eine Einheit, die sich aus entgegengesetzten Bestimmungen erzeugt. Dieses Erzeugen ist, wie wir gesehen haben, eine Bewegung. Eine Bewegung des Setzens und Aufhebens, des Übersetzens und Verschwindens. So geht auch der Widerspruch zurück in seinen Grund und aus diesem

wieder hervor. Dieser Begriff des Widerspruchs erfüllt nicht das, was häufig mit einem dialektischen Widerspruch verbunden wird. Der Widerspruch der Bewegung sagt uns nur, warum die Sache so ist, wie ist, bzw. sich so bewegt, wie sie sich bewegt. Es findet keine Entwicklung statt und es ist auch nicht unbedingt eine Entwicklungstendenz sichtbar (Philippi, Schlemm & Strobel 2019). Auf einer höheren Stufe aufgehoben wird auch nicht die Sache, die betrachtet wird, sondern nur unsere Erkenntnis von der Sache.